

der Sommerszeit angedeutet. Und das rituelle Abbild der natürlichen Verhältnisse soll diese zauberisch, magisch-kultlich, wie so oft, auch hier beeinflussen und die Natur im richtigen Gang erhalten. Erst Sonnenglut, dann Regennaß — im rituellen Vorgang, wie in der Natur. Das berühmte Froschlied deutet das gleiche an. Die Frösche, die dann den Regen spenden, werden zuerst geschildert als diensttuende Priester, die sich schwitzend um den heißen Topf oder Kessel der Açvin bemühen (*adhvaryávo gharmínaḥ sishvidánāḥ* RV 7, 103, 8).

A. Hillebrandt hat Oldenbergs Nachweis bestätigt und dadurch noch wesentlich mehr bekräftigt, daß bei seiner — zweifellos richtigen — Identifikation des Soma mit dem Monde nun sehr einleuchtend dem heißen Milchgefäß, das die Sonne und ihre Glut bedeutet, der kühle und kühlende Soma gegenübersteht, der den Mond bedeutet und Regen schaffen soll.<sup>1</sup> Der Parallelismus ist so deutlich und so überzeugend wie möglich.

Dieser Auffassung des Mahāvīra- oder Gharmagefäßes beim Pravargya, als eines Sonnensymbols, widerspricht es nicht, sondern kann dieselbe nur bestätigen, wenn das Pravargyagefäß auch als das Haupt des Makha — *makhasya çiraḥ* — bezeichnet wird. Denn auch das Haupt des Makha, eines Gottes oder Dämons, der gelegentlich mit den Göttern zusammen opfert, dann aber mit ihnen in Streit gerät und von ihnen getötet wird, ist nichts anderes als die Sonne, wie der Mond wiederum als das abgeschlagene Haupt des Dämons Vritra angesehen wird. Wie die Kultlegende aus dem abgeschlagenen Haupte des Makha das Pravargyagefäß werden läßt, so aus dem abgeschlagenen Haupte des Vritra das Soma-gefäß Dronakalaça. Wenn die Götter aus Sonne und Mond trinken, resp. im Ritual aus Pravargyagefäß und Dronakalaça, dann trinken sie aus den Köpfen, resp. den Schädeln ihrer getöteten Feinde, wie das bekanntlich uralte barbarische Sitte war.<sup>2</sup> Näher eingehen will ich auf diese parallele Anschauung

<sup>1</sup> A. Hillebrandt, *Vedische Mythologie*, Bd. I, p. 299 Anm., Bd. II, p. 217 ff.

<sup>2</sup> Vgl. H. Brunnhofer, *Arische Urzeit*, Bern 1910, p. 321; Hillebrandt, *Vedische Mythologie*, Bd. III, p. 427. 428 Anm. Oldenberg, *Rel. des Veda*, p. 89, Anm. 7. Dem Mahāvīra oder Gharmatopf wurden nach Çatap. Br. 14, 1, 2, 17, die rohen Züge eines menschlichen Gesichtes